

H. Müller-Karpe, Das Urnengräberfeld von Kelheim. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte. Heft 1. Für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hrsg. von W. Krämer. Verlag Michael Lassleben, Kallmünz/Opf. 1952. 51 S., 31 Taf., 12 Karten, 2 Tabellen.

A. Stroh, Katalog Günzburg. Die vorgeschichtlichen Funde und Fundstätten. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte. Heft 2. Kallmünz/Opf. 1952. 58 S., 3 Abb., 28 Taf., 2 Karten.

In der neuen Schriftenreihe sollen nach der Absicht des Herausgebers die zahlreichen unveröffentlichten bayerischen Funde ohne erheblichen Kommentar als bestmögliche denkmalpflegerische Sicherungsmaßnahme zur Erhaltung des wissenschaftlichen Wertes des Materials vorgelegt werden. Dieser Plan konnte kaum wirksamer als mit der lange erhofften Veröffentlichung des Gräberfeldes der Urnenfelderkultur von Kelheim, des mit 258 Gräbern bisher größten in Süddeutschland, eröffnet werden. Die Geschichte der Ausgrabung ist ein Musterbeispiel, wie mit geringen Mitteln, aber jahrzehntelanger unermüdlicher Ausdauer der Heimatforschung und des Denkmalmannes ein Erfolg erreicht wurde, für den in anderen Landschaften kaum eine Möglichkeit besteht oder, wie im Neuwieder Becken, schon für immer verpaßt wurde. Der Verf. hat in lobenswerter Selbstbescheidung verstanden, das Material nutzbar zu machen. Die Abbildung aller Funde in einfachen, aber klaren Zeichnungen und einigen Photos, wobei sich, wie so oft, die ersteren den letzteren überlegen erweisen, wird ergänzt durch Beschreibung dessen, was die Abbildungen nicht aussagen können. Als ein interessanter und im allgemeinen gut durchdachter Beitrag zur Technik der Fundbeschreibung werden die Gefäße nach ihrer Funktion (Urne) oder nach ihrer „Form an sich“, also Schale, Becher usw. ohne Rücksicht auf die spezifische Form ihrer Kultur, wie Zylinderhalsurne, Spitzbecher, da diese ja aus den Abbildungen ersichtlich wird, bezeichnet. Eine schlicht Register genannte Übersicht macht die Arbeit erst richtig benutzbar, denn sie zählt das Vorkommen der Typen grabweise auf, allerdings wird die Keramik hier nicht nach ihren Formen aufgeschlüsselt. So bleibt der zu einem großen Teil auf die Gefäßtypologie sich stützende Versuch des Verf., Hallstatt B in drei Stufen unterzuteilen, ein wenig in der Luft hängen, obwohl auch die von O nach W fortschreitende Belegung des Gräberfeldes dafür spricht. Überzeugend ist die auf Grund der Beigaben vorgenommene Trennung in Männer- und Frauengräber, u. a. Enghalsurnen in ersteren, Weithalsurnen in letzteren. Leichenbranduntersuchungen wären von besonderem Interesse gewesen. War z. B. Grab 18 mit einer Eng- und einer Weithalsurne ein Doppelgrab von Mann und Frau? Daß sich Männer- und Frauengräber gruppenweise zusammenschließen (S. 9), kann Rez. aus der Karte nicht ersehen. Es leidet keinen Zweifel, daß das Kelheimer Gräberfeld der Hauptfundort für eine noch herauszuarbeitende Gruppe der Urnenfelderkultur ist. Bedeutet aber der bewußte Verzicht, die Typen nach ihrem Herkommen, ihrer Verbreitung und Zeitstellung zu untersuchen, einen nicht nachholbaren Verlust? Eine Antwort darauf soll nach Besprechung des zweiten Materialheftes versucht werden.

*

A. Strohs Katalog Günzburg stützt sich auf Vorarbeiten des verdienstvollen Heimatforschers P. Auer und des gefallenen H. R. Wiegand. Er legt mit knapper Beschreibung und zahlreicher Bebilderung, wobei auch hier gegenseitige Ergänzung dieser beiden Auskunftsmittel erstrebt wird, alle vorgeschichtlichen Funde des Museums Günzburg vor. Ein Teil von ihnen wurde noch im April 1945 zerstört, doch bieten Angaben des Katalogs und Photos einen gewissen Ersatz. Ferner werden alle vorgeschichtlichen Funde aus dem Stadt- und Landkreis Günzburg, die in andere Museen gelangten, herangezogen, soweit sie zugänglich sind. Neben geringen Einzelfunden des Neolithikums, etwas reichlicheren Funden der Bronzezeit und der Latènezeit liefern Urnenfelderzeit

(vor allem Siedlungsfunde vom Schloßberg in Reisenburg) und Hallstattzeit (Grabhügelfunde insbesondere von Bubesheim, Kleinkötz und Reisenburg) den Hauptteil; mit der Bekanntgabe dieses noch nicht oder nur unzureichend publizierten Materials hat sich das Buch ein großes Verdienst erworben. Kaum weniger wichtig ist, daß nun eine Plattform gewonnen und Anreiz zu weiterer Forschung gegeben wird, ob die so unterschiedliche Funddichte und Verbreitung in den einzelnen Perioden — das Neolithikum ist z. B. fast ganz auf die Täler beschränkt — die wirklichen Besiedelungsverhältnisse wiedergibt oder nicht. Zwei Fundkarten, die auch die römischen und völkerwanderungszeitlichen Fundstellen, die Grabhügel und die zahlreichen Burgställe aufnehmen, führen das deutlich vor Augen. Die als Unterlage gewählte Karte des Deutschen Reiches 1:100 000, die auch in den bekannten Katalogen west- und süddeutscher Altertums-sammlungen benutzt wurde, erlaubt nicht eine topographisch genaue Eintragung, sei es auch nur, um eine Fundstelle im Gelände aufzusuchen. Sie kann nur das Meßtischblatt 1:25 000, allenfalls seine Verkleinerung auf 1:50 000 gewährleisten, das bei einer systematischen vor- und frühgeschichtlichen Landesaufnahme unentbehrlich wird. Hier wäre eine Durchnummerierung der Fundstellen in den Karten und in dem knappen, aber mit ausreichenden Angaben versehenen Fundstellenverzeichnis erwünscht gewesen. Grundsätzlich bleibt zu erwägen, welche Art von Kartengrundlage für Unternehmen wie das vorliegende zu wählen ist, ob nicht eine Karte ad hoc herzustellen wäre, die etwa Gewässer, Moore, Höhenlinien, Verbreitung bestimmter Böden wie Löß, heutige Waldbedeckung und die Fundstellen enthält; ihre Anfertigung wird allerdings oft an der Kostenfrage scheitern. Daß im Fundkatalog nur die vorgeschichtliche Zeit, im Fundstellenverzeichnis mit zugehörigen Karten auch die jüngeren Perioden berücksichtigt sind, sollte nicht bemängelt werden, wenn man sich das Ziel, das sich diese Veröffentlichungsreihe gesetzt hat und das je nach vorhandenen Kräften anzustreben ist, vor Augen hält. Damit kommen wir auf die schon angeschnittene Frage zurück, daß es vermutlich keine Bestform wissenschaftlicher Publikation und auch keinen zugehörigen idealen Leserkreis gibt. Vielmehr dürften Veröffentlichungen besonders gelungen sein, die einen vielschichtigen Leserkreis ansprechen und jedem nach seiner Vorbildung und seinen Interessen etwas zu bieten vermögen. Gerade das ist bei den beiden Materialheften gelungen, die, abgesehen von ihrer denkmalpflegerischen Aufgabe, sowohl die Heimatforschung mit ihren vorwiegend lokalen Interessen beleben wie der Vorgeschichtsforschung mit ihren sehr mannigfaltigen Gesichtspunkten Material in die Hand geben.

Nach diesem erfolgreichen Beginn kann man nur aufrichtig wünschen, daß es dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem rührigen Herausgeber W. Krämer gelingen möge, weitere, teilweise schon in Vorbereitung befindliche Hefte der Reihe in rascher Folge erscheinen zu lassen.

Bonn.

Rafael v. Uslar.

E. Ettliger und C. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa.

Mit einem Exkurs von *L. Ohlenroth*. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa. Band 3. Verlag Birkhäuser, Basel 1952. 128 S., 31 Abb., 34 Taf., 1 Plan. Preis: Brosch. sfr. 28,10.

Die Verf., durch ihre früheren Arbeiten über römische Keramik, besonders durch ihr Buch über die Keramik der Augster Thermen, Monographien zur Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 6 (1949) vorzüglich mit dem Stoff vertraut, hat die nicht einfache Aufgabe übernommen, die bereits begonnene Arbeit an der römischen Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa zu Ende zu führen. Der vorbereitende Anteil C. Simonetts an der Veröffentlichung ist in der Einleitung ausgewiesen. Die wissenschaftliche Leistung darf